

Café Lacher

von Günther Liepert

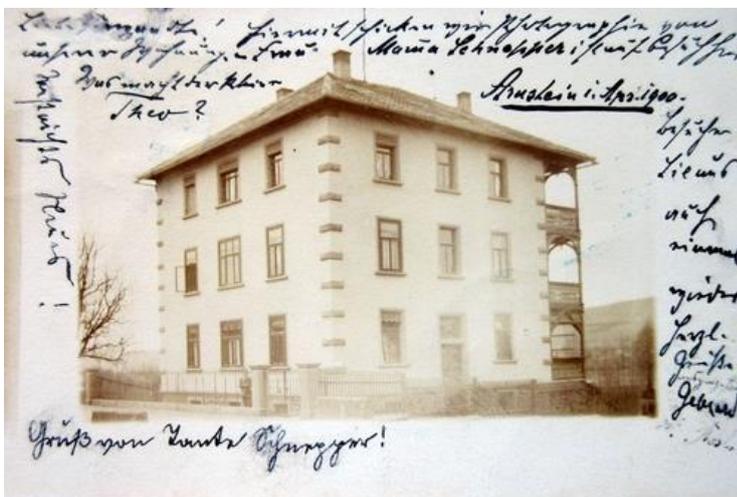
Das Café Lacher bestand nur wenige Jahre. Sein Domizil war in der Sondheimer Str. 21. Die Cafébesitzerin hatte zum einen eine wirtschaftliche Notlage, zum anderen erhoffte sie sich aus der Bahnhofsnahe auskömmliche Geschäfte.



Ansichtskarte mit dem Café Lacher, sogar mit Firmenschild

1) Café-Errichtung

Errichtet wurde das schöne Haus am Leichenweg. Von 1933 bis 1945 hieß sie Horst-Wessel-Straße, danach Bahnhofstraße und in den siebziger Jahren wurde sie in Sondheimer Straße umbenannt. Diese Straße war um 1900 als Prachtstraße Arnsteins geplant. 1879 wurde in Arnstein die Bahnlinie eröffnet und in den Folgejahren wünschte sich die



Stadtverwaltung eine Straße zum Bahnhof, in der schöne Gebäude stehen sollten. Mit gutem Beispiel wollte der Distriktstechniker Friedrich Zwanziger (*12.11.1847 †1.1898) vorangehen. Ein Distriktstechniker ist in etwa vergleichbar mit dem heutigen Kreisbauamtsleiter. Er errichtete vor 1900 das Haus Bahnhofstr. 20.

Sein Nachfolger im Amt war der aus Gauaschach stammende Distriktstechniker Joseph Lacher (*27.10.1868 †27.12.1900). Auch er fand Gefallen an einer Prachtstraße und baute, ebenfalls vor 1900 das Haus in der Sondheimer Str. 21. Er dürfte noch jünger gestorben sein als sein Vorgänger. Denn er hinterließ neben seiner Gattin Barbara Sabine (Linchen) die kleine Tochter Josepha Elisabetha Alexandra Lacher, die erst nach seinem Tod am 17. Juli 1901 geboren wurde.



Eine weitere Ansichtskarte um etwa 1910. Noch ist das Lacherhaus neben dem Bahnhof das einzige in der Sondheimer Straße

Ehefrau Sabine war die am 4. Dezember 1862 geborene Tochter des Arnsteiner Uhrmachermeisters Franz Groß (*5.3.1827 †19.8.1888) und seiner Gattin und seiner Ehefrau Maria Barbara Strauß (*19.7.1835 †11.11.1870), die im Schelleck 2 wohnten.

Nach dem frühen Tod des Mannes, höchstwahrscheinlich noch mit vielen Schulden belastet, suchte die sicherlich ohne Ausbildung dastehende junge Frau eine Einnahmequelle, bei der sie auch das Kind betreuen konnte. Als eine naheliegende Möglichkeit war die Eröffnung eines Lokals. Sie dachte, in der Nähe des Bahnhofes warten Personen, vor allem aus den umliegenden Dörfern auf den Zug oder Ankommende, die von Bekannten außerhalb Arnsteins abgeholt werden, würden hier Halt machen, bis die Gastgeber mit Pferd oder Ochsen und Wagen eintreffen würden.

Sie beantragte daher beim Stadtmagistrat der Stadt Arnstein am 18. Mai 1903 eine Gaststättenkonzession für die Errichtung einer ‚Kaffeewirtschaft‘.¹ Anscheinend hatte der Arnsteiner Stadtmagistrat die gleiche Meinung und reichte den Antrag an das kgl. Bezirksamt Karlstadt weiter, die es auch am 15. Juli 1903 genehmigte.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Krankheit und dem Hinscheiden meines nun in Gott ruhenden unvergesslichen Gatten, unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Herr Joseph Lacher,
Distriktshautechniker

sowie für die reichen Krauzspenden, sprechen wir allen Verwandten Freunden und Bekannten, unseren innigsten Dank aus.

Arnstein, den 1 Januar 1901.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Danksagung für Ehemann Joseph Lacher vom 1. Januar 1901

Beantragung einer Konzession zum Verkauf von Speisen und Alkohol

Anscheinend war das Café nicht genügend frequentiert oder die Erträge daraus waren zu niedrig. Wahrscheinlich ist auch, dass doch viele der Reisenden nach einem Bier oder einem Glas Wein fragten.

Sabine Lacher reichte daher am 12. Januar 1905 einen weiteren Antrag an den Stadtmagistrat Arnstein ein.



Hier eine Ansichtskarte von ca. 1925. Nun ist neben dem Lacherhaus auch das Willertshaus zu sehen.

Geschäfts-Empfehlung.
Möge den geehrten Einwohnern von hier und Umgebung die Mitteilung,
daß ich mit dem Heutigen ein
Kaffeegechäft
in meinem Hause eröffnet habe und lade hiermit zum freundlichen Besuche ergebenst ein
Linchen Lacher, Witwe,
Arnstein.

Anzeige vom
15. Juli 1903
in der
Werntal-
Zeitung

An den hochlöblichen Stadtmagistrat Arnstein
Betreff: Errichtung einer Restauration (Bahnhof) von Sabine Lacher, Distriktstechnikerswitwe

„Die gehorsamst Unterzeichnete ersucht einen hochlöblichen Stadtmagistrat von Arnstein um gnädige Genehmigung einer Bahnhofsrestauration, das heißt die Concession zum Ausschanke von Bier und Wein und Verabreichung von kalten und warmen Speisen. Die Veranlassung zu diesem Gesuche erhält sich aus folgenden Gründen:
Eine AK von etwa 1925. Nun ist daneben das Willertshaus zu sehen.

Wie einem hochlöblichen Stadtmagistrat bekannt sein dürfte, bin ich nach dem Tode meines Mannes der pragmatischen Rechte verlustigt; da zudem durch den Neubau unseres Anwesens auch unser Vermögen in bedeutender Weise geschmälert wurde und ich infolgedessen genötigt bin, mir durch den Verkauf diverser Speisen und Getränke meine jetzige Lage zu verbessern, so ersuche ich den hochlöblichen Stadtmagistrat untertänigst um Concession einer Bahnhofsrestauration. Zugleich würde damit auch einem dringenden

Wunsche von seiten des reisenden Publikums Rechnung getragen, umso mehr, als der Fremdenverkehr in hiesiger Stadt in stetem Zunehmen begriffen ist.

Zieht man ferner noch den Umstand in Betracht, dass die neue protestantische Kirche, die in nächster Nähe des Bahnhofs gelegen, auch als Anziehungspunkt von Fremden anzusehen ist, so muss man auch dem Gedanken Raum geben, dass vielleicht in absehbarer Zeit noch andere Neubauten den Verkehr am Bahnhofe erhöhen.

Die Erörterung, dass vielleicht durch die Stiftung einer neuen Wirtschaft die Herrn Wirte hiesiger Stadt geschädigt würden, dürfte auch in Wegfall kommen, da mein Anwesen weit von einem hiesigen Wirtschaftsbetrieb entfernt liegt. Zum Schlusse möchte ich noch anführen, dass ich selbst in hiesiger Wirtschaft über 20 Jahre tätig war und selbst ohne die geringste Klage seit 2 Jahren in meinem Anwesen eine Kaffeewirtschaft zur Zufriedenheit des Publikums betreibe.

Aus vorgenannten Gründen und um den Wünschen des reisenden Publikums Rechnung zu tragen, stelle ich an den hochlöblichen Stadtmagistrat die untertänigste Bitte um gütige Concession obengenannter Restauration.

*Gehorsamst
Sabine Lacher
Distriktstechnikerswitwe“*

Dazu legt sie auch eine Skizze vor. Es sind zwei Zimmer geplant, davon eines mit zehn Quadratmetern und eines mit gut vierzehn Quadratmetern. Sie merkt an, falls es nötig wäre, könnte man noch ein drittes Zimmer auf der gleichen Etage als Wirtschaftsraum nutzen.



*Hier noch einmal ein Ausschnitt aus einer Doppel-Panoram-Karte um 1905.
Im Süden der Stadt sind nur drei Gebäude zu sehen: Bahnhof, Zwanziger und Lacher*

Doch Konzessionen waren in dieser Zeit nur schwer zu erlangen. Das Bezirksamt setzte sich mit der Eisenbahndirektion Bamberg in Verbindung. Diese hielt das Vorhaben für aussichtslos. Das königliche Bezirksamt setzte sich nunmehr mit Bürgermeister Philipp Engelbrecht (*4.11.1853 †24.2.1923) in Verbindung und bat ihn am 17. März 1905, dass Sabine Lacher den Antrag zurückziehen möge. Doch diese bleibt bei ihrer Meinung und das Bezirksamt sah sich am 23. März 1905 nicht in der Lage, dem Gesuch stattzugeben. Es ist überraschend, wie schnell die Behörden (Stadtverwaltung, Bezirksamt usw.) in diese Zeit arbeiteten! Außerdem musste Sabine Lacher die Verfahrenskosten in Höhe von zwei Mark bezahlen.

Eine schöne Wohnung im 1. Stock, 5 Zimmer, Küche, Veranda und Gartenanteil bis 1. Juli zu vermieten bei Sabina Lacher, Witwe.

Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 13. Mai 1903

In ihrem Bescheid weist das Bezirksamt darauf hin, dass Arnstein derzeit 1.745 Einwohner habe. Diese würden von zwölf Gast- und Schankwirtschaften betreut. Die Lage von Lachers Lokals liegt ein wenig abseits der Stadt

und die Ortspolizei hätte eventuell Schwierigkeiten, die Gaststätte zur Nachtzeit zu beaufsichtigen. Als Hauptgrund gibt das Bezirksamt an, dass derzeit kein Bedürfnis für die Wirtschaft bestehen würde. Mit zwölf Wirtschaften ist die Stadt bereits überversorgt. Außerdem sei Arnstein für den Bahnverkehr nur Durchgangsstation und kein Knotenpunkt. Dadurch würden nur wenige Leute aussteigen und sich ein Quartier oder ein Lokal zum Essen suchen. Auch die königliche Eisenbahndirektion Bamberg, die in der Sache einvernommen wurde, hatte sich dahingehend geäußert, dass kein dringendes Bedürfnis für die Errichtung einer Wirtschaft vorhanden sei.

Sabine Lacher gibt nicht auf und der von ihr beauftragte Rechtsanwalt Heinrich Dauer aus Würzburg erhebt gegen den Entscheid am 4. April 1905 Einspruch. Weiterer

Schriftverkehr ist in der Akte nicht vorhanden, doch dürfte der Antrag abgelehnt worden sein. Im Arnsteiner Magistrat waren mehrere Wirte vertreten und sie kämpften gegen jede neue Konkurrenz. Die Ablehnung wird bekräftigt durch eine Anzeige vom 25. Mai 1906: Sie bietet in ihrem Haus neben der ‚Kaffeewirtschaft‘ auch eine Badegelegenheit für alle Damen und Herrn aus Arnstein an. Der Preis für ein Bad waren fünfzig Pfennige; zwölf Bäder kosteten nur fünf Mark fünfzig. Den Schülern bot sie einen Rat an. Sie zahlen nur 35 Pfennige.²

Badegelegenheit.

Habe in meinem Hause ein der **Neuzeit** entsprechendes **Bad** errichtet und empfehle dasselbe den geehrten Damen und Herren von Arnstein und Umgebung.

Preis eines Bades 50 Pfg., 12 Bäder 5 Mk. 50 Pfg.; für Schüler ein Bad 35 Pfg.

Zu häufigem Besuche einladend, zeichnet ergebenst

Linchen Lacher, Witwe.

Zugleich bringe ich meine **Kaffeewirtschaft** in empfehlende Erinnerung.

Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 25. Mai 1906

Wenig Glück
im Leben
hatte ihre
Tochter
Alexandra.
Sie heiratete
am 22. Mai
1923 den aus
Thundorf (bei
Maßbach)
stammenden
Josef
Weißensee.
Nur ein Jahr
nach der
Hochzeit
starb sie am
27. Mai 1924.

Mit 65 Jahren
verstarb
Sabine

Lacher am 23. November 1927. Bis dahin dürfte sie zumindest das Café betrieben haben. Es muss ihr aber nicht schlecht gegangen sein, wenn man die Nachlass-Versteigerung betrachtet, die am 8. März 1928 vorgenommen wurde: Unter anderem wurde ein Fotoapparat, eine Zither, mehrere elektrische Lampen und sehr viel Küchengeschirr versteigert.³

Als Mieter hatte sie von 1920 bis 1928 den Amtsrichter Hans Walz. Seine Gattin Maria war von 1927 bis 1932 engagierte Vorsitzende des katholischen Frauenbundes Arnstein-Heugrumbach. Danach verließ sie Arnstein und zog nach München.

Franz Fischer wird neuer Eigentümer

Nach dem Tod von Sabine Lacher erwarb der Postbeamte Franz Fischer (*23.11.1867 †29.9.1938) das Anwesen im April 1928 für 16.000 RM. Er war seit dem 14. Mai 1892 mit Margaretha Klein (*8.1.1868 †1.1.1895) verbunden. In zweiter Ehe heiratete er am 29. August 1896 Eugenia Hammer (*25.7.1862 †12.12.1922). Mit beiden Frauen hatte er sechs Kinder:

Eva *19.7.1891, nach der Hochzeit legitimiert;
Maria Philomena *14.7.1892,

Nachlass-Versteigerung.

Donnerstag, den 8. März 1928 vorm. 1/2/11 Uhr beginnend, werden im Auftrag der Erben aus dem Nachlass der verlebten Frau **Sabine Lacher, Bezirkssteuiners-Witwe** von Arnstein, Bahnhof St.-Nr. 325 gegen Barzahlung folgende Gegenstände öffentlich versteigert:
1 Küchenbüfett, 1 Anricht, mehrere Kleiderschränke, 7 Bettstellen mit Matratzen, 5 Betten, 3 Waschkommode, 2 Waschtische, 2 Plüschdivan, 3 Wanduhren, 3 Spiegel, 1 Auszugtisch, 2 gewöhnliche Tisch, 1 Schreibtisch, 1 Koffer, 1 Stiegestuhl, mehrere elektr. Lampen, mehrere Stühle, 1 Ofen, 1 Krautsticht, mehrere Schuhe, 1 Zither, 1 Photographenapparat, sehr vieles Küchengeschirr, Wäsche und Kleider und noch vieles andere mehr,
wozu freundlichst einladet

Serbst, Pol. Wachtmeister.

Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 6. März 1928





Katharina *15.8.1893,
Karl *30.6.1897, verheiratet
seit dem 3.4.1923 in
Würzburg mit Gisela
Hofmann,
Franz Niklaus *12.6.1900,
Theresia Eugenia *1.1.1902
+30.8.1902.

In seiner Zeit war der
NSDAP-Funktionär und
Schulrektor Oskar Grosch
(*9.4.1900 †30.10.1984)
Mieter in dem dreistöckigen
Gebäude.

Anschließend erwarb das Gebäude ein gewisser Karl Bauer, über den jedoch keine näheren Unterlagen vorhanden sind. In diesen Jahren waren als Mieter der Bahnoberinspektor Ernst Hartung, die Justizinspektorenwitwe Anna Heß, der Arbeiter Willi Jäger, der Sparkassenangestellte Helmut Haas sowie der Bankkaufmann Albrecht Hartmann (*1900 †13.11.1961) vertreten.

Nach dem Krieg erwirbt der Backofenfabrikant Michael Wenz das Haus

Als nächster Eigentümer ist 1955 der Unternehmer Michael Josef Wenz (*9.10.1891 †23.4.1972) erwähnt. Dieser war seit dem 24. Mai 1922 mit Magdalene Adele Mayer (*18.8.1891 in Wiesentheid †13.7.1957) verheiratet. Ihr Sohn Edgar Michael Wenz war später ebenfalls Ehrenbürger der Stadt Arnstein und eine Honorarprofessur an der Universität Würzburg. Verheiratet war er mit Margarete, einer geborenen Wagner.

Der Malermeister Johannes Metz (*26.9.1942 †8.12.2009) war der nächste Eigentümer. Dieser war mit Renate verheiratet, von der sich nach einigen Jahren scheiden ließ. Nunmehr ist deren einzige Tochter Dominika Metz (*1978) Eigentümerin. Verheiratet ist sie mit Sebastian Kaiser (*1976), einem Lehrersohn aus Rieden.



Arnstein, 15. November 2017

Quellen:

Alfred Balles: Arnsteiner Häuserverzeichnis
StA Arnstein: Arnsteiner Einwohnerbuch von 1870
Pfarrarchiv Arnstein: Pfarrmatrikel Arnstein

¹ StA Würzburg, Signatur Landratsamt Karlstadt # 2711

² Anzeige: Badegelegenheit. in Werntal-Zeitung vom 25. Mai 1906

³ Anzeige: Nachlass-Versteigerung. in Werntal-Zeitung vom 6. März 1928